

Parteikollektiv - sei es in der Leitung, der Grundorganisation, der Abteilungsparteiorganisation oder Parteigruppe - politisch zu Hause fühlt und spürt, daß seine Meinung gefragt ist und er große persönliche Verantwortung trägt. Die Entfaltung der innerparteilichen Demokratie trägt dazu bei, hohe Anforderungen zu erfüllen, Selbstzufriedenheit, Lobhudelei und Mißachtung der Kritik sowie jeglichen Subjektivismus ausschalten.

Es wird ratsam sein, daß unter diesen Gesichtspunkten die Genossen in den Parteikollektiven darüber beraten, wie sie ihre Mitgliederversammlung noch anspruchsvoller gestalten, damit diese stets, wie es im Statut heißt, ihre Funktion als "höchste(s) Organ der Grundorganisation"¹⁾ wahrnimmt, das über die wichtigsten Fragen nicht nur informiert, sondern auch diskutiert und beschließt. Die Zusammenkünfte der Genossen sind stets eine gute Schule für alle. Das trifft auch für die Leitung zu, die den Rat und die Erfahrung der Mitglieder und Kandidaten sucht und die sich in ihrer Arbeit immer wieder dem Urteil der Mitgliederversammlung stellt.

Was wir überall brauchen, das ist die kollektive Beratung, das ist der Streit um effektivste Wege zur Durchführung der Parteibeschlüsse, das ist die freimütige Diskussion zu den anstehenden Problemen, bevor Entscheidungen getroffen werden. So werden Versammlungen in der Regel auch mit Beschlüssen enden, und jeder weiß besser, was er zu tun hat.

Disziplinierte Verwirklichung der Beschlüsse durch jeden Genossen, sein persönliches Vorbild und sein politischer Einfluß im Arbeitskollektiv und in den Massenorganisationen sind letztlich dafür bestimmend, in welchem Maße sich die Werktätigen unsere Weltanschauung und die von der Partei gestellten Aufgaben zu eigen machen.

Präge

Wäre es möglich, Genosse Honecker, anknüpfend an diese Bemerkung noch etwas dazu zu sagen, warum das Zentralkomitee unserer Partei

¹⁾ Statut der SED, Berlin 1974, S. 74